

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Krieg am Rhein im Jahre 1870

Grabowski, Stanislaus

Berlin, [ca. 1870]

Vierzigstes Kapitel. Die Kämpfe um Orleans und vor Paris

[urn:nbn:de:bsz:31-241586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241586)

er war noch krank in Folge einer Vergiftung durch Opium, wovon eine starke Dosis dem Weine in jenem Wirthshause unzweifelhaft beigemischt worden war, ging aber seiner vollständigen Wiederherstellung entgegen und sagte aus, daß er in halb bewußtlosem Zustande von den Dragonern und Franc tireurs gefangen genommen worden sei, der Alanenoffizier habe sich wie ein Verzweifelter gewehrt und sei niedergemacht worden; er erinnerte sich auch, daß Hellsdorff auf seinem Pferde entkommen war, aber zur Zeit fehlte es dort noch an jeder weiteren Kunde von dem Ausgange dieser Flucht, und es ließ sich fast mit Bestimmtheit annehmen, daß der Premierlieutenant von den Husaren dabei in irgend einer Weise seinen Tod gefunden habe.

Aber noch tobt der Krieg fort; — wer kann jedes einzelne Opfer, das er fordert, aufzählen?

Bierzigstes Kapitel.

Die Kämpfe um Orleans und vor Paris.

Man möge sich erinnern, daß ein Theil der Armee des Generals Aurelles de Paladine in der Mitte des Novembers sich plötzlich von Orleans und Chartres aus nördlich gewandt hatte, es ihm sogar gelungen war, eine kleine Weile das ihm gegenüberstehende Corps des Großherzogs von Mecklenburg über dieses Manoeuvre zu täuschen und bis in die Gegend von Dreux zu gelangen, wo er der Cernirungs-Armee von Paris bei Versailles auf nur wenige Meilen Entfernung im Rücken stand.

Es ließ sich nicht leugnen, daß diese Situation etwas Beunruhigendes hatte, und im deutschen Hauptquartiere bereitete man sich auf alle Fälle vor. In Versailles und der Umgegend muß-

ten die Truppen am 16. und 17. November fast unter dem Gewehre bleiben, die Pferde für die gesammte Bagage standen aufgeschirrt bereit, und in den königlichen und prinzlichen Quartieren, auf dem Bundeskanzleramt u. s. w. wurden die Koffer gepackt und aufgeladen. — Alles für den Fall, daß ein Angriff der Paladine'schen Armee erfolgen könne und damit eine Veränderung in den bisherigen Positionen nothwendig werden sollte.

Die Einwohner von Versailles, die von der Nähe und Mächtigkeit der Loire-Armee gut unterrichtet sein mußten, gaben ihren sanguinischen Hoffnungen und lebhaften Wünschen nicht allein dadurch Ausdruck, daß sie den Deutschen gegenüber viel trotziger und drohender wie bisher auftraten, sondern sie erzählten sich auch den ersteren entsprechende, die Wahrheit arg übertreibende Gerüchte, zum Beispiel: Saint-Germain sei bereits von den Preußen geräumt, König Wilhelm in der sicheren Ueberzeugung, daß seine Armeen von allen Seiten abgeschnitten und verloren seien, heimlich nach Deutschland abgereist, und dergleichen Thorheiten mehr.

In Erwartung des Anmarsches der zweiten Armee des Prinzen Friedrich Carl standen, wie wir früher bereits erzählten, der Loire-Armee die nicht sehr bedeutenden Streitkräfte des Großherzogs von Mecklenburg, welcher das von der Tann'sche Corps nach dessen Rückzuge von Orleans aufgenommen hatte, gegenüber, und als man hier nun Gewißheit erlangt hatte, daß sich ansehnliche französische Truppentheile bei Dreux gezeigt, erhielt die 17. Division unter General von Trescow, General-Adjutant des Königs von Preußen, den Befehl, dieselben aus dieser Stadt zu vertreiben, und die 22. Division unter General von Wittich, von Chartres aus zu der ersteren zu stoßen. Das ganze Corps des Großherzogs, das Front gegen Süden hatte, machte am 16. und 17. November eine Rechtschwenkung gegen Westen.

Die 17. Division stieß nun am 17. vor Dreux auf den etwa 7000 Mann starken Feind, meistens Mobilgarden, auch Chasseurs und Mariniers ohne Artillerie, warf ihn mit nicht bedeutendem Verluste zurück, und die mecklenburgische Brigade stürmte die Stadt, nachdem schon die Dunkelheit eingebrochen war. Der

Feind verlor mehrere hundert Gefangene und floh nach Westen und Nordwesten, verfolgt von der Cavallerie-Division Rheinbaben und der anrückenden 22. Division.

Die letztere war von Chartres auf Châteauneuf marschirt, weiter südlich begleitet von den Baiern von der Tann's; sie erreichten am 17. nicht mehr den Feind, ihre Avantgarden den großen Wald von Saint-Jean. Als die Wittich'sche Division, sich am folgenden Morgen südlich wendend, diesen Wald betrat, fand sie die Straßen verbarrikadirt, und das an der Tête befindliche erste Bataillon des 94. Regiments stieß zuerst auf den Feind, der es mit scharfem Feuer begrüßte; es kam hier zu einem stehenden Gefechte, das die Füsiliers des 83. Regiments durch einen Sturmangriff entschied. Da es an diesem Morgen sehr neblig war, kam es übrigens zu manchen Mißverständnissen und Verwirrungen, doch wurden die Franzosen vertrieben und wieder viel Gefangene gemacht.

Nach einer kurzen Beschießung wurde Châteauneuf besetzt. Südlich davon zwischen den Dörfern Digny und Ardelles kam es zu weiteren kleinen Gefechten, und ersterer Ort wurde noch am Abende von dem 94. Regiment mit Bajonnet und Kolben erstickt. So waren die Franzosen in dieser Gegend überall zurückgeworfen und ihr Versuch, durch das Curethal nach Versailles zu gelangen, vereitelt worden; das Corps des Großherzogs beherrschte jetzt alle von Dreux nach Süden führenden Straßen.

Inzwischen langte nun auch die Armee des Prinzen Friedrich Carl südlich von Paris an; ihr war die Aufgabe zugefallen, die französische Loire-Armee, welche man bisher nur aufzuhalten gesucht hatte, ernstlich anzugreifen und zu vernichten.

Inden ersten Tagen des Monats von Metz aufgebrochen, war ihr Hauptquartier über Commercy, Ligny, Joinville, La Rochière, Brienne, Troyes an die Yonne vorgerückt, hatte dieselbe überschritten und stand in Fontainebleau. Die drei Armeecorps, — das 9. auf dem rechtem Flügel, das 3. im Centrum, das 10. auf dem linken Flügel — hatten Front gegen Süden genommen und standen der Hauptmacht General Paladine's gegenüber, die jetzt Miene machte, die großen Waldungen von Fon-

tainebleau zu gewinnen, um durch das Marnethal von Südosten her auf Paris vorzurücken. Die Vereinigung mit dem Corps des Großherzogs von Mecklenburg war in das Werk gesetzt, und die Südseite von Paris erschien durch diese bedeutende Truppenmacht vollständig geschützt.

Zum ersten ernstlichen Zusammenstoße zwischen beiden Parteien kam es am 24. November, nachdem in den vorhergehenden Tagen der Marsch gegen Süden angetreten worden war.

Das zehnte Armee-corps sollte sich am 24. in und bei Beaune la Rolande concentriren, einem Städtchen, das sechs Meilen nordöstlich von Orleans liegt, und Reconnoßcirungen gegen den Feind unternehmen, der bei Sien an der Loire in bedeutender Stärke, wie man in Erfahrung gebracht, stehen sollte. Tags vorher hatten die 38. Brigade von Wedell und die hessische Reiterbrigade bereits Beaune, die 19. Infanteriedivision und die Corpsartillerie Montargis besetzt.

Von diesen beiden Orten wurde am Morgen des 24. aufgebrochen, und alsbald stießen zwei Escadrons hessischer Dragoner bei Montbarrois auf französische Lanciers, warfen dieselben zurück, konnten aber nur bis zu dem Dorfe Bois Commun gelangen, das sie stark von feindlicher Infanterie besetzt fanden.

Ein anderes von Beaune aus vorgehendes Detachement besetzte das nur eine halbe Meile entfernte Dorf Saint-Loup, wurde bald darauf von französischer Infanterie und Artillerie angegriffen und zog sich wieder zurück; ebenso erging es in Ladon, das eine Escadron besetzt hatte.

Gegen diesen letzteren Ort marschirte gerade die 37. Brigade (Oberst Lehmann) an und unternahm sofort den Angriff; nach einer kurzen Beschießung durch zwei Batterien umging die Infanterie den Flecken, stürmte ihn im ersten Anlaufe und verfolgte die abziehenden Franzosen darüber hinaus; die ganze Brigade marschirte dann, ihrer Bestimmung gemäß, auf Beaune.

Hier waren um dieselbe Zeit — Mittags ein Uhr — die Brigade Valentini und die Corpsartillerie schon im Gefechte gegen den andringenden Feind und unterstützten nun das Vorrücken der Brigade Lehmann, wobei es zu recht heftigen kleineren Ge-

fechten um Gehöfte und Waldstrecken kam, die immer zu Gunsten der deutschen Truppen ausfielen. Durch diese bis in die Dunkelheit hinein fortgesetzten Kämpfe gelang es, die Franzosen zurückzutreiben und die gestellte Aufgabe, die Vereinigung des Corps bei Beaune, zu erreichen.

Die Verluste an diesem Tage beliefen sich auf 13 Offiziere und 220 Mann; die Franzosen sollten mehr gelitten haben.

„Wie aus der bei einem gefallenen Offizier gefundenen Marschdisposition für den 24. November zu ersehen,“ schließt der offizielle Bericht, — „sollten an diesem Tage die drei Divisionen des 20. Armeecorps (General Crouzat) die Punkte Beaune-la-Rolande, Juranville und St.-Loup (wohin auch das Hauptquartier) erreichen. Die Gesamtstärke der drei Divisionen, gegen welche Theile des 10. Armeecorps gefochten haben, ist in den Papieren jenes Offiziers auf 30,500 Mann angegeben.“

Somit war also auch der zweite Versuch General Paladine's, Paris von der Südostseite zu erreichen, vereitelt worden, und er sah sich in dem Walde von Orleans von allen Seiten bedroht, denn schon waren die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg weit über seine linke Flanke hinaus gelangt.

Die letzteren hatten die Verfolgung der von ihnen geschlagenen Abtheilungen von Dreux aus gegen Südwesten in der Richtung auf Le Mans fortgesetzt, am 21. November Gefechte bei Nogent le Retrou bestanden und am folgenden Tage diese Stadt besetzt. Von da aus rückten sie — die Baiern in der Mitte, die 22. Division rechts, die 17. links — in derselben Richtung weiter gegen La Ferté Bernard, wandten sich dann aber plötzlich links ab gegen Orleans, nur die 6. Cavalleriedivision setzte, um den Feind zu täuschen, die Verfolgung noch einige Tage lang fort.

Als das soeben geschilderte Gefecht des 10. Armeecorps am 24. stattfand, befanden sich die Baiern in gerader westlicher Richtung noch etwa zwölf Meilen von Orleans entfernt, wo sie das große Dorf Saint Calais, in welchem die Einwohner auf sie geschossen hatten, in Brand steckten, und in den nächsten Tagen ging das Corps in Eilmärschen gegen Südosten weiter, bis am 27. und 28. Logron, Château Brinville und Châteaudun besetzt wurden; bei dem letzteren Orte kam es zu einem kleinen Schar-

mügel mit französischer Cavallerie, welche in der linken Flanke der Paladine'schen Armee in beträchtlicher Anzahl schwärmte, um deren Stellungen zu verdecken.

Dagegen kam es am 28. zu einem bedeutenden Zusammenstoße bei Beaune la-Rolande, wo sich das Hauptquartier des 10. Armee-corps befand. In erster Morgenfrühe nämlich wurden die südlich der Stadt ausgestellten Vorposten von den Spitzen eines französischen Corps angegriffen, dessen Stärke sich nachher auf etwa 40,000 Mann herausstellte, denen gegenüber an diesem Tage überhaupt nur 15,000 Preußen in das Gefecht kamen; allerdings waren die letzteren aber dem Feinde an Artillerie bedeutend überlegen.

Die Franzosen brachten schnell mehr Truppen in das Gefecht, die sich südlich und östlich von Beaune im Halbkreise über Boiscommun, Saint Loup, Raizières und Corbeilles entwickelten, und von Saint Loup aus, wo die französische Artillerie auf einer Anhöhe Stellung genommen hatte, wurden Granaten und Shrapnells bis in die Stadt hinein geworfen.

Besonders hitzig wurde das Gefecht bei einem eine kleine Meile südöstlich von Beaune liegenden Dorfe Juranville, welches die Preußen besetzt hielten und aus dem sie verdrängt wurden, und als die Franzosen um die Mittagszeit mit zahlreichen Colonnen aus dem Wäldchen vordrangen, gelang es ihnen, trotz der heftigen Beschießung durch die preußische Artillerie in Beaune, das vom 16. Infanterieregiment heldenmüthig vertheidigt wurde, einzudringen.

Prinz Friedrich Carl kam selbst auf das Schlachtfeld, und bald Nachmittags trafen daselbst auch die 5. Division und 1. Cavalleriedivision ein, worauf die verlorenen Positionen bis fünf Uhr Abends wiedergewonnen und die Franzosen, besonders in Beaune, das sehr unter dem Artilleriefener litt, schlimm zuge deckt wurden; sie ließen hier über tausend Tode und Verwundete, sowie 800 Gefangene zurück.

„Die ganze Bedeutung des von Theilen der zweiten Armee, besonders vom 10. Armee-corps, gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit gelieferten Gefechts,“ wurde aus dem königlichen Hauptquartiere berichtet, — „hat erst heute mit Sicherheit festgestellt werden können. Der größte Theil der feindlichen Loire-

Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Der Feind ließ gegen 1000 Todte auf dem Schlachtfelde. 1600 unverwundete Gefangene, die sich stündlich mehren, sind in unseren Händen. Wir verloren ein Geschütz, nachdem Pferde und Bedienung desselben todt, und nicht ganz 1000 Mann an Todten und Verwundeten, worunter verhältnißmäßig wenig Offiziere."

So vollständig, wie man vermuthet hatte, waren die Franzosen aber doch nicht geschlagen worden, denn schon am 30. Morgens griffen sie noch einmal das Dorf Juranville an, nahmen es und konnten erst gegen Abend wieder hinausgeschlagen werden; auch sollte es in den nächsten Tagen noch harte Kämpfe kosten, bis man sich einen vollständigen Sieg zuschreiben durfte.

Es erschien jetzt dringend nothwendig, daß das Corps des Großherzogs von Mecklenburg sich wieder dichter an die Armee des Prinzen Friedrich Carl schließe, weil der Feind dazwischen leicht einen Durchbruch versuchen konnte, für welche Absicht auch schon manche Anzeichen sprachen, deshalb mußte jenes sich wieder mehr östlich ziehen. Am 29. und 30. erreichte und besetzte es Janville, Germignonville und Dergères und schloß sich dergestalt an die zweite Armee; bei diesen Märschen hatten die Baiern ein Gefecht mit einem Freicorps, das sie nach tapferer Gegenwehr fast gänzlich gefangen nahmen. Die Truppen des Großherzogs standen nun in einer Linie von Janville bis Dergères, einige Meilen nördlich von Orleans; zwei Cavalleriebrigaden deckten die Flanken bis Cormainville und Thinoz. Daran schloß sich bis Montargis hin die zweite Armee.

Auf dieser ganzen, fast zwölf Meilen langen Linie standen die Franzosen den Deutschen gegenüber, wodurch sie eine Umschließung zu verhindern beabsichtigten, aber auch nirgends eine recht imposante Macht beisammen hatten.

Wahrscheinlich in der Absicht, hier einen Durchbruch zu versuchen, unternahmen die Franzosen am 1. Dezember mit ungefähr 20,000 Mann eine Reconnoissance von Patay aus, welche sie gegen die Cantonnements des bairischen Corps von der Tann, welches nach allen diesen schweren Kämpfen indessen bis auf die Stärke einer Division zusammengeschmolzen war, führte.

Die erste bairische Brigade marschirte dem Feinde entgegen, sofort auf Nonneville und empfing ihn mit Artilleriefener, das er erwiderte, sich dann aber links wandte, um die Brigade zu umgehen, welche nun durch die zweite unterstützt wurde. Indessen waren die Franzosen den Baiern zu sehr überlegen und bemächtigten sich der Dörfer Nonneville und Bille-perés nach einem sehr heftigen Gefechte, in dem erstere an 500 Mann verloren und auch ihr General, Stephan, verwundet wurde.

Man hatte also die Absicht der Paladine'schen Armee, die wirklich nach dieser Seite hin abmarschirt war, um hier durchzubringen, nicht zu vereiteln vermocht, sondern nur aufgehalten und sah für den folgenden Tag wieder einem bedeutenden Zusammenstoße, den das Corps des Großherzogs auszuhalten hatte, entgegen. Die Disposition des Großherzogs war nun folgende: die Baiern sollten bei Thassan den Feind erwarten, die 17. Division auf Lumeau marschiren und dem Feinde in die Flanke fallen, die 22. Division gegen Artenay vorgehen, die 4. Cavallerie-Division von Cormainville über Fontenay. Die Franzosen standen quer über den Weg von Patay nach Guillonville, und das Terrain, auf welchem die Entscheidung geschehen mußte, war ganz offen und eben, die darin liegenden Dörfer sehr fest gebaut und für eine hartnäckige Vertheidigung besonders geeignet.

Am Morgen des 2. December rückten die Franzosen wirklich zwischen Loigny und Lumeau in der Richtung auf Germignonville vor, wodurch sie sich zwischen die Baiern und die 17. Division zu schieben suchten. Um dies zu verhindern, wurde die 1. bairische Brigade eiligst auf Loigny vorgeschoben und besetzte das dortige Schloß und den dazu gehörigen großen Park; bereits waren die Franzosen aber in das Dorf eingedrungen und griffen die Baiern nun mit großer Uebermacht, sie gleichzeitig stark mit Granaten und Mitrailleuskugeln beschießend, an, so daß die ganze Brigade in äußerster Gefahr schwebte, vernichtet oder gefangen genommen zu werden; sie hatte hier ganz enorme Verluste.

Die 2. Brigade kam jetzt im Lauffchritt zur Hülfe herbei, warf sich ebenfalls in den Park und das Schloß und trieb anfänglich den Feind zurück; doch sammelte und verstärkte sich derselbe bald, griff abermals mit Heftigkeit an, und schon schienen

die tapferen Baiern verloren, als im entscheidenden Augenblicke ihre 3. und 4. Brigade auf dem Platze erschienen.

„Sie stürmten heran,“ wird berichtet, — „kamen glücklich bis an die Gehöfte, es gelang ihnen auch, daraus vorzustößen. Als sie aber in das offene Terrain hinausgingen, wurden sie von einem furchtbaren Chassépotfeuer empfangen. Die Schützen der Franzosen lagen in einem Graben und auf der Erde und schossen von hier aus auf die anrückenden Brigaden; dabei regnete es einen förmlichen Hagel von Granaten und Mitrailleuskugeln. Reihenweise stürzten die Soldaten zusammen. Der Angriff war mißlungen, beide Brigaden mußten wieder in ihre Deckungen zurück. Dort ordneten sie sich auf's Neue, während die 2. Brigade herausgezogen wurde, um über Maladrerie in die linke Flanke des Feindes zu marschiren und dadurch die Umgehung zu verhindern. Die 1., 3. und 4. Brigade blieben in dem Park und in den Gehöften, um den Angriff des Feindes auszuhalten, der mit jedem Momente stärker und wuchtiger wurde.“

Diese drei Brigaden waren bald förmlich umzingelt, und es blieb ihnen Nichts übrig, als sich durchzuschlagen. Dieser Versuch mißlang; viele Todte und Verwundete zurücklassend, mußten sie wieder in den Park zurückkehren; obenein begann jetzt die Munition auszugehen.

„Es war eine Situation von der größten Gefahr,“ fährt jener Bericht fort. „Noch eine halbe Stunde, und das Corps von der Tann war vernichtet, der größte Theil der Geschütze dem Feinde in die Hände gefallen. Die Ordnung ließ sich nicht mehr aufrecht erhalten, die Mannschaften der einzelnen Regimenter waren durcheinander gerathen, eine gedrückte Stimmung fing sich der Truppen an zu bemächtigen. Da, zur rechten Zeit, — es war Mittags um ein Uhr, — hörten die Baiern einen hellen, scharfen Kanonendonner in ihrer linken Flanke; die 17. Division nahte zu ihrer Hülfe.“

Die 17. Division war Morgens bald nach 7 Uhr von Santilly gegen Lumeau abmarschirt und traf auf halbem Wege bei dem hochgelegenen Dorfe Vaigneur auf französische Infanterie und Artillerie, welche die Flanke decken sollten. Von Artillerie unterstützt, griff die 34. Brigade an und trieb den Feind auf Lumeau vor sich her. Der Marsch wurde noch beeilt, als man

aus dem Kanonendonner auf einen heftigen Kampf der Baiern bei Loigny schließen konnte, und es war die höchste Zeit, daß die Division bei diesem Dorfe anlangte.

Sogleich ließen die Franzosen mehr von den Baiern ab und warfen sich den Preußen jetzt entgegen, zuerst mit ihrer Artillerie, welche indessen von der preussischen halb zum Schweigen gebracht wurde, dann mit starken Infanteriemassen. Mitten in dem sich nun entwickelnden Feuergefechte wandte sich die 17. Division halb links, um den Baiern die Hand zu bieten.

„Der Kampf wird aufgenommen. Die Schützen dringen vor; unaufhaltfam dringen die geschlossenen Massen nach, die Artillerie verstärkt den Angriff; der Feind weicht aus dem Felde, um sich auf Loigny zu stützen. Das Dorf ist besetzt; Barricaden, Verhaue, Schützengräben sind angelegt, die Mauern durchstoßen. Aus dem Angriff wird auf französischer Seite eine Verteidigung. Sie benutzen das Terrain, um ihre Stellung zu halten. Da wird eine Rechtschwenkung befohlen, und nun geht der linke Flügel der Schlachtordnung, der so lange zurückgebogen war, in schneller Bewegung vorwärts. Loigny wird von der Südseite blockirt. Die Straßen von Loigny und Sougy und Terminiers sind überschritten. Das 90. und 76. Regiment ist dem Feinde in den Rücken gekommen. Ein kurzer, verzweifelter Kampf und das brennende Loigny fällt den stürmenden Regimentern in die Hände. Chateau Goury (das Schloß von Loigny) ist aus der Umarmung befreit, die Baiern sind in Verbindung mit der 17. Division gesetzt. — Die Besatzung des Dorfes wurde gefangen genommen. Es fielen der 17. Division der General Charette, 20 Offiziere und 1700 Mann als Gefangene, außerdem 4 Geschütze und 8 Munitionswagen in die Hände. Auch die Cavallerie hatte sich an dem Angriffe theilgenommen; die Escadron des Rittmeisters von Marschall von den 11. Maren hatte zwei Mitrailleusen erbeutet. Der Feind war in seinem Vormarsche nicht hlos aufgehalten, er war zurückgewiesen und auf Batay geworfen. Aber die Verluste waren auch auf unserer Seite sehr bedeutend; die Baiern allein verloren über 100 Offiziere und 2000 Mann; auch der Verlust der 17. Division war nicht unbedeutend.“

An demselben Tage war die 22. Division von Thoury auf

Artenay vorgerückt und hatte den Feind in beträchtlicher Stärke in und bei dem Dorfe Poupry getroffen, das sie nach sehr heftigem, blutigem und langen Kampfe erstürmte, als sie von einer bairischen Brigade und Theilen der 17. Division am Nachmittage unterstützt wurde. Die Franzosen wurden in ihrer linken Flanke angegriffen und zogen sich auf Artenay zurück. Die zweite Cavalleriedivision des Grafen Stolberg focht ebenfalls in der Gegend von Artenay und hielt das Vorgehen des Feindes auf; besonders zeichneten sich dabei das 1. Cuirassier- und das 2. Ulanenregiment aus.

Nach den Kämpfen dieses Tages standen die Franzosen zwischen Patay und Artenay, auf eine Ausdehnung von etwas mehr als zwei Meilen, die Deutschen ihnen gegenüber von Loigny aus bis über Pithiviers in einer viel längeren Linie, die nun zu einem Hauptangriffe näher zusammengezogen werden mußte.

Prinz Friedrich Carl ordnete demnach an, daß das Corps des Großherzogs mit der 4. Cavalleriedivision am folgenden Tage, dem 3. December, gegen Süden vorrücken solle, und zwar als Avantgarde die Cavallerie unter Befehl des Prinzen Albrecht, im Centrum die 17. Division, rechts die Baiern, links die 22. Division; diese ganze Armeetheilung sollte eine Umgehung der linken Flanke verhindern. Das 9. Corps sollte den Feind bei Artenay in der Front angreifen, das 3. Corps von Beaune auf der Straße von Pithiviers gegen Orleans vormarschiren, das 10. Corps sollte dem 9. als Reserve dienen; die 2. Cavalleriedivision hatte die Verbindung der zweiten Armee und dem Großherzoge zu erhalten, die 6. blieb in Reserve beim 10. Corps.

Die Corps der zweiten Armee setzten sich schon am Nachmittage des 2. December in Bewegung und blieben während der Nacht im Marsche. Dem nebligen und regnerischen Wetter war Frost bei scharfem Ostwinde gefolgt.

Seitwärts der großen Straße von Pithiviers nach Thoury standen die Franzosen und wurden durch das 4. und 6. Husarenregiment von der zweiten Cavalleriedivision, später dazu der 6., abgehalten, diese Straße zu besetzen, wobei es zu scharfen Attacken kam; auch Artillerie beschoß am Mittage des 2. den Feind und zwang ihn, sich zurückzuziehen, worauf das 9. Corps diesen Weg ungehindert nahm.

Prinz Friedrich Carl hatte sein Hauptquartier in Pithiviers und befahl von da aus einen allgemeinen Angriff am 3. December auf den drei Straßen, die von Orlères, Allaines und Pithiviers nach Orleans führen, um diese Stadt wiederzugewinnen. Am folgenden Morgen begab er sich zum 9. Corps.

Sämmtliche Truppen hatten sehr anstrengende Märsche zu machen, waren aber voll des besten Muthes und gewisser Siegeszuversicht.

Die Avantgarde des 9. Corps, das gegen Artenay vorrückte, hatte die 18. Division (von Wrangel), an der Spitze waren die 6. Dragoner (Schleswiger). Um zehn Uhr langte man vor dem Städtchen Artenay, das in einer ganz offenen Ebene liegt und verbarricadirt war, an, und auf Befehl des commandirenden Generals von Manstein wurde dasselbe sofort aus sechszig Geschützen beschossen, worauf sich die Franzosen schnell zurückzogen, ohne es auf einen ernstlichen Kampf mit der vorgehenden Infanterie (Regimenter Nr. 11, 85, 84 und 36) ankommen zu lassen.

Eine kleine Meile weiterhin hatten die Franzosen das Dorf Chevilly und die nächstliegenden Gehöfte verschanzt, und man fand hier ihre Hauptmacht, gegen 60,000 Mann, im Dorfe, zwei großen Meiereien, der hochgelegenen Mühle von Anvilliers und bei dem Dorfe Croix Briquet aufgestellt; zu beiden Seiten der Straße hatten sie große Schanzen aufgeworfen und mit 24pfündigen Marinegeschützen besetzt.

Dreißig Geschütze der preussischen Artillerie nahmen bei Chateau Anvilliers in der feindlichen Flanke den Kampf auf und feuerten mit sichtlichem Erfolge; dann erstürmte das zweite Bataillon des 85. Regiments mit großer Bravour den Mühlenberg bei Anvilliers, von dem die Franzosen sich in rascher Flucht zurückzogen, und auf der ganzen Linie wurde avancirt. Ueberall wichen die Franzosen und waren um 3 Uhr Nachmittags schon im vollen, stellenweise sehr ungeordneten Rückzuge auf Orleans. Große Abtheilungen von ihnen passirten diese Stadt mit Rufen, wie: „Wir sind verloren! Die Preußen kommen!“ — wodurch daselbst die größte Bestürzung entstand.

Aber noch hielten andere Truppentheile sich bei Chevilly in

den Verschanzungen, die um vier Uhr Nachmittags von den Preußen angegriffen wurden.

Der Bericht, den wir vorher anführten, sagt an dieser Stelle: „Ein starkes Feuer war auf der ganzen Linie entbrannt, als die Sonne unterging. Ein heftiges Schneegestöber verhüllte den Mond, der sonst um diese Zeit die Gegend beleuchtet hätte. Das Schloß Andegeon war in Brand geschossen und dann von den hessischen Jägern, die auch in die Avantgarde genommen waren, besetzt. Die Flammen von vielen brennenden Dörfern und dem Schlosse Andegeon beleuchteten die Gegend.“

Um 5 Uhr rüstete sich die 18. Division zum Sturme auf das Dorf und war schon im Marsche, als der Befehl des Prinzen eintraf, für diesen Abend den Kampf abzubringen, da das Corps des Großherzogs noch zu entfernt sei. Sämmtliche Truppen bezogen nun Bivouacs oder enge Cantonnements dicht vor dem Feinde; der Prinz blieb in Artenay.

Indessen zogen die Franzosen sich noch an demselben Abende aus Chevilly, und die nun eintreffende 22. Division besetzte das Dorf und die Verschanzungen, in denen sie acht schwere Marinegeschütze verlassen fand.

Das Corps des Großherzogs hatte seine Aufgabe erfüllt, eine Umgehung in der Flanke zu verhindern, und dabei einige kleine Gefechte bestanden, besonders die Baiern bei dem Dorfe Sougy; als die Letzteren am Abende bei dem Dorfe Gidy ein Bivouac bezogen, standen ihnen die Franzosen so nahe, daß sie einige Granaten in dasselbe werfen konnten. Die 18. Division wurde auf ihrem Marsche auch aus einem Walde beschossen, den sie bald durch ihre Artillerie säuberte; ein zweites Gefecht entwickelte sich für sie bei dem Dorfe Douzy, das sie durch Granaten in Brand setzte und mit dem 75. Regimente erstürmte, worauf sie auch das Schloß von Chevilly nahm.

An diesem Abende stand das Corps des Großherzogs concentrirt zwischen Guêtre und Chevilly, das 9. Corps bei Artenay, das 10. dahinter.

Was das 3. Corps anbetraf, so war seine 6. Division bei dem Dorfe Chilleurs aux Bois auf Verschanzungen getroffen, aus denen sie heftig aus Geschütz und Mitrailleusen beschossen wurde; die Corpsartillerie eröffnete dagegen ein wirksames Feuer

aus 50 Geschützen, und das 35. Regiment warf den schon abziehenden Feind vollständig aus dem Dorfe. Später wurde dieselbe Division im Walde von Orleans bei dem Dorfe Loucy noch einmal durch Infanterie angegriffen, die sich dann aber schnell aus dem Staube machte. Das 3. Corps erreichte am Abende das ihm vorgeschriebene Ziel Thoucy, und so waren die deutschen Truppen von allen Seiten in den großen Wald von Orleans eingedrungen.

Am Morgen des 4. December wurde wieder früh aufgebrochen, um auf der ganzen Linie vorzurücken. Das Regiment Nr. 85, das sich an der Spitze des 9. Corps befand, kam im Walde zuerst wieder in das Feuer und mußte mehrere besetzte Gehöfte und Verschanzungen nehmen. General von Blumenthal griff die vom 15. französischen Corps bei Cercottes stark besetzten Positionen an, und nach der Besiegung hartnäckigen Widerstandes gelang es, besonders der 35. Brigade, dieselben zu nehmen, wobei mehrere schwere Geschütze erbeutet wurden.

Das Corps des Großherzogs drang zwischen den Straßen von Chartres und Chateaudun unter fortwährenden Gefechten gegen Orleans vor; die Cavallerie unter Prinz Albrecht zeichnete sich sehr aus; das 3. Corps ging von Loucy bis Saint-Loup vor. Die Franzosen zogen sich jetzt auf einer Straße gegen Süden in größter Eile zurück; sie hatten allen weiteren Widerstand aufgegeben.

Schon am Abende des 4. December standen die deutschen Truppen dicht vor Orleans mit den Spitzen ihrer verschiedenen Corps, und besonders die Artillerie des 9. Corps beschloß die Vorstädte Bannier und Saint-Jean, sowie den besetzten Bahnhof, wodurch viele Zerstörungen an den Häusern bewirkt wurden. Darauf erklärte sich der Commandant der Stadt zur Uebergabe bereit, wenn man zwei Stunden für den Abzug des noch anwesenden Militärs bewilligen wollte, was auch geschah; die ersten deutschen Truppen zogen dann um ein Uhr Nachts ein und machten noch viele sich freiwillig stellende Gefangene.

Am nächsten Morgen früh rückte der Großherzog von Mecklenburg in die Stadt ein, bald darauf das 9. Corps, dann das 3., welches noch einen schwachen Widerstand fand; um Mittag erschienen Prinz Friedrich Carl, der in dem kleinen Dorfe Cercottes

übernachtet hatte. Sogleich war auch Cavallerie zur Verfolgung des flüchtenden Feindes auf den Straßen nach Gien, Vierzon und Tours abgesandt worden; an diesem Tage konnte der Prinz an das königliche Hauptquartier melden: „Bis jetzt 77 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unseren Händen, ebenso vier Kanonenboote, jedes mit einem Vierundzwanzigfünder armirt.“ —

Wir machen hier vorläufig einen Abschnitt in den Kämpfen der beiderseitigen Armeen an der Loire, obgleich dieselben fast ohne Unterbrechung fortgeführt wurden, und wollen uns nach Paris zurückwenden, wo sich um dieselbe Zeit Ereignisse von Wichtigkeit zutrug, die mit den soeben geschilderten in nicht zu bezweifelndem Zusammenhange standen; jedenfalls war man daselbst ganz gut von der Nähe der Paladine'schen Armee und ihren Versuchen, nach der Hauptstadt zu gelangen, unterrichtet und beabsichtigte, denselben behufs einer Vereinigung entgegenzukommen.

Seitdem alle etwaigen Besorgnisse vor einem Angriffe der Cernirungsgruppen im Rücken durch das Eintreffen der zweiten Armee beseitigt worden, konnte man sich dort wieder, bei steter Kampfbereitschaft, mehr der Ruhe hingeben, welche die Belagerten einweilen nicht besonders störten; indessen erwartete man im Hauptquartiere, nach der Hauptstadt zu gelangen, unterrichtet worden, mit Bestimmtheit für die nächsten Tage den großartigen Ausfall, den General Trochu schon längst den ungeduldigen Parisiern versprochen hatte.

Nachdem schon am 26. November die Südforts ein sehr heftiges Bombardement unterhalten hatten, ohne damit erheblichen Schaden zu thun, wurde dasselbe seit der Nacht vom 28. zum 29. noch verstärkt, auch beteiligten sich daran der Mont Valerien und die Kanonenboote auf der Seine, erzielten indessen damit auch keinen besonderen Erfolg.

Als der Tag anbrach, drangen plötzlich aus den Verschanzungen bei Villejuif etwa zehn französische Bataillone gegen das von den Vorposten des 6. Armeecorps besetzte Dorf L'Hay vor, fanden aber, während das ganze Corps sofort alarmirt wurde, einen hartnäckigen Widerstand bei den ersteren, so daß es an mehreren Stellen zum Bayonettkampfe kam. Als die Franzosen

sich überzeugten, daß ihre Ueberraschung nicht gelungen war, zogen sie sich nach etwa sechsständigem Gefechte wieder zurück, 260 Gefangene in den Händen der Preußen lassend. Von denselben erfuhr man, daß sie zur Division des Generals Mandhuy und dem Corps des Generals Ducrot gehörten; auch beschwerten sie sich über ihren sehr mühseligen Dienst in den Forts, klagten aber nicht gerade über die ihnen verabreichte Verpflegung.

Auch den Bahnhof von Choisy le Roi besetzten an diesem Morgen die Franzosen vorübergehend, und die Vorposten des 5. Corps bei Saint-Cloud hatten sie ebenfalls alarmirt; dieselben standen an dem nebligen Morgen unter dem Gewehre, kamen aber nicht zum Gefechte, obgleich sich eine kleine feindliche Abtheilung an die von Jägern besetzte Montretout-Schanze heranzuschleichen versuchte.

In der folgenden Nacht ließ das immer heftiger werdende Feuer der Forts die Absicht des Feindes vermuthen, einen abermaligen Angriff zu unternehmen; es wird versichert, daß ersteres stärker als während der ganzen bisherigen Belagerung gewesen sei; mehrere hundert Granaten fielen allein in die Schanze, welche die Baiern zwischen Plessis-Biquet und Fontenay aux Roses besetzt hielten, tödteten und verwundeten aber nicht mehr als vierzehn Mann. Während des Vormittags dauerte die Canonade fort, und der Mont Valerien that in der Minute fünfzehn bis zwanzig Schuß, indessen war, wie man sich bald überzeugen sollte, der Ausfall nicht gegen diese Seite, sondern hauptsächlich gegen Südosten an der Marne beabsichtigt, wo die württembergische Division und Theile des königlich sächsischen Corps standen.

Die Württemberger hatten ihre Stellung zwischen den bedeutenden Krümmungen, welche die Marne macht, bevor sie sich bei Charenton in die Seine ergießt; ihnen zur Reserve diente schon seit Mitte des Monats die 24. (sächsische) Division, welche auch die Vorposten bei Brie und Chelles besetzt hielt und, als sich am 29. die Vermuthung eines großen Ausfalles nach dieser Seite herausstellte, weiter in die Linie einrückte und sich südlich bis Champigny ausbreitete; die 23. Division stand von Chelles bis Elichy, das Garde-Corps bis Livry auf der Straße nach Meaux.

Am frühen Morgen des 30. November waren die Sachsen noch im Begriffe, diese neuen Vorpostenstellungen, die Württemberger ablösend, einzunehmen, als, um sieben Uhr etwa, eine französische Batterie auf dem Mont-Aoron, wo sich die neuerrichteten Verschanzungen befanden, ihr Feuer gegen die Dörfer Brie, Noisy, Gournay und Chelles eröffnete; auch sah man, daß starke Truppenabtheilungen vom Fort Rosny aus südlich nach der Marne marschirten und auf der dortigen Eisenbahn eine Locomotive mit zwei gepanzerten Lowries, deren jede ein Geschütz führte.

Auf einmal brachen in den Vormittagsstunden etwa 50,000 Mann — sie gehörten, wie sich nachher ergab, zum Corps des Generals Ducrot — mit vieler Artillerie über die Marnebrücken rasch vor und vertrieben die schwachen Besatzungen von Brie und Champigny. Als diese Meldung eintraf, beeilten sich zwei Bataillone des Regiments Nr. 106, eine Batterie und zwei Schwadronen der Sachsen, das zwischen jenen beiden gelegene Dorf Villiers zu erreichen, und trieben anfänglich die Franzosen zurück, wobei sie ihnen auch zwei Geschütze wegnahmen, die aber nachher wieder verloren gingen. Auf diese Truppen begann nun aber ein furchtbares Artilleriefeuer, dem sie indessen mit äußerster Bravour Stand hielten, bis dasselbe zu ermüden schien.

Andere sächsische Abtheilungen langten bei Noisy le Grand und Coeuilly an und besetzten diese Orte, gegen welche Nachmittags eine ganze Brigade, über die Brücke von Neuilly gehend, anrückte; hier trafen indessen zur rechten Zeit Verstärkungen ein, und der Feind, der jetzt von Norden her über das Höhenplateau von Brie sur Marne kam, wurde mit dem Feuer aus zweiundvierzig Geschützen empfangen, gegen die er vergeblich seine Artillerie zur Wirksamkeit zu bringen suchte; er mußte gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Abends umkehren, von Chelles aus durch sächsische Jäger und Infanterie verfolgt.

Die Württemberger unter General von Obernitz waren ebenfalls im heftigsten Gefechte gewesen, bei dem sie von den Sachsen und Theilen des 6. und 2. Corps unterstützt wurden, so daß es ihnen gelang, den Feind von Villiers und Coeuilly zurückzuschlagen; sie hatten bedeutende Verluste, 40 Offiziere und 800

Mann, zu beklagen. Die Sachsen verloren 30 Offiziere und 879 Mann.

Die vielen Gefangenen, welche man in diesem Kampfe machte, gehörten zu den Linientruppen und zwar zum Corps Ducrots; sie sagten aus, daß General Trochu selbst im Feuer gewesen sei. Jedenfalls hatte Letzterer große Anstrengungen gemacht, die Ceruirungslinie zu durchbrechen, was nun aber vollständig mißglückte; einige Punkte in der Vorpostenlinie behielten die Franzosen am Abende aber doch besetzt, nämlich Brie, Champigny und Ville-Evrard.

Die nächstgelegenen Forts, Kanonenboote und gepanzerte Eisenbahnwagen mit Geschütz hatten den ganzen Tag über ihr Feuer auf die deutschen Truppen unterhalten.

Auch auf anderen Stellen waren Demonstrationen gemacht worden, um von diesem Hauptangriffe abzuleiten, so in unbedeutendem Maße gegen das 6. und Garde-Corps und entschiedener gegen das 4. Corps bei dem östlich von Saint-Denis gelegenen kleinen Orte Spinay, der genommen und wieder aufgegeben wurde; dort soll Admiral de la Roncière befehligt haben.

Beide Theile hatten so große Verluste gehabt und waren durch den langanhaltenden Kampf so erschöpft worden, daß man den Franzosen gern den erbetenen Waffenstillstand, um ihre Todten zu beerdigen, am anderen Tage bewilligte; während des ganzen 1. Decembers herrschte Ruhe, insofern man nach Ablauf des Waffenstillstandes die Beschießung von den Forts nicht weiter in Betracht ziehen will.

Wir schieben hier einen traurigen Vorfalle, welcher einen detachirten sächsischen Truppentheil betraf, ein, da derselbe an demselben Morgen des 30. November stattfand.

Um das Terrain auf den Straßen nach Rouen aufzuklären, wo sich feindliche Abtheilungen gezeigt hatten, wurden von der im Norden von Paris stehenden Cavalleriedivision des 12. Corps zwei Abtheilungen in der Stärke von je zwei Compagnien, zwei Escadrons und zwei reitenden Geschützen gegen Ecouis entsandt und brachen am 29. von Gisors und Saint-Clair auf. Nachdem beide Detachements den Feind getroffen und zurückgetrieben hatten, bezogen sie für die Nacht Quartiere, das eine unter

Oberst von Rey in dem Städtchen Entrepagny, das andere unter Oberlieutenant von Trosky in Les Thillier-en-Verin.

Das letztere Detachement wurde in der Nacht angegriffen, war aber bereit, den Feind zu empfangen, und derselbe zog sich schnell wieder zurück; bei der Abtheilung des Oberst von Rey gelang dagegen der Ueberfall nur zu gut.

Dieselbe war erst Abends sechs Uhr in Entrepagny angelangt und quartierte sich mit allen geboten erscheinenden Vorsichtsmaßregeln so ein, daß die einzelnen Abtheilungen beisammen in Marmhäusern lagen, die Mannschaften angekleidet und ein Theil der Pferde gefattelt blieben; auch wurden Wachen an die Eingänge des Ortes gestellt und Patrouillen entsandt. Die Abtheilung setzte sich überhaupt zusammen aus der 2. und 5. Compagnie des Garderegiments Nr. 100, einer Schwadron Mänen, einer Schwadron Gardereiter und den beiden Geschützen, welche letztere auf dem Marktplatz stehen blieben, die dazu gehörige Mannschaft und die Pferde in einem dicht dabei gelegenen Gasthause.

Um $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts kehrte ein Reiter der Patrouille, von feindlichen Husaren dicht gefolgt, verhängten Zügels in die Stadt zurück und rief Alarm; gleichzeitig wurden alle Fenster in der Stadt durch die verrätherischen Einwohner, die selbst zu den Waffen griffen, erleuchtet, bewaffnete französische Soldaten kamen aus den Häusern und Kirchen, wo sie versteckt gelegen, hervor, und von außen her erfolgte der Angriff auf allen Seiten; die Zahl der Franzosen wird auf 1800 angegeben, dabei 1400 Mann reguläres Militair.

Die zuerst gesammelte 2. Compagnie rückte in die Hauptstraße, wo sie heftiges Feuer erhielt und außer ihrem Führer viel Leute verlor; sie konnte nicht vordringen, auch nicht das eine bereits fortgenommene Geschütz wiedererlangen und mußte sich begnügen, den im südlichen Theile des Ortes auch schon im Kampfe begriffenen Nest des Detachements aufzunehmen. Die 5. Compagnie, im Marmhause überfallen, mußte sich nach Süden hin aus der Stadt durchschlagen, nachdem sie anfänglich die Geschütze freigemacht hatte, welche sofort bespannt worden. Die letzteren wollten die Stadt ebenfalls nach Süden verlassen, doch gelang ihnen dies nicht, und als sie es zum zweiten Male unter

Bedeckung von zwei Zügen Mlanen versuchten, wurden diese Reiter durch furchtbares Feuer geworfen und ein Geschütz und zwei Munitionswagen, die theils zerbrochen, theils ihre Bespannung verloren, vom Feinde genommen; das andere Geschütz nahm dann die 2. Compagnie auf.

Die Reiter wurden in Quartieren und Ställen auch vollständig überfallen und in dieselben hineingeschossen; theilweise wurde die Streu unter den Pferden in Brand gesteckt. In den engen Straßen war in der Verwirrung und unter dem Feuer von Formiren größerer Abtheilungen keine Rede, und die Reiter hieben sich auf verschiedenen Seiten einzeln durch, um in das Freie zu gelangen.

Draußen suchte sich Alles zu sammeln und trat den Rückzug mit möglichster Ordnung an. Als man am anderen Tage wieder anrückte, war Entrepagny von den französischen Truppen verlassen und konnte, ohne Widerstand zu leisten, besetzt werden; zur Strafe des offenkundigen Verrathes der Einwohner wurde der Ort niedergebrannt.

Das Detachement hatte die schwersten Verluste erlitten, an Todten, Verwundeten und Gefangenen 6 Offiziere, 149 Mann, 59 Pferde; ein vierpfündiges Geschütz und zwei Munitionswagen waren verloren gegangen. —

Am 1. December hatte der preussische General der Infanterie, von Fransecky, Commandirender des 2. Corps, den Oberbefehl über die zwischen Seine und Marne stehenden Truppentheile erhalten, da sich hier noch weiteren großen Ereignissen entgegensehen ließ; auf seine Anordnung hielten die Sachsen Noissy, die Württemberger Williers und Coeuilly besetzt, um das zwischen diesen Dörfern liegende flache und offene Plateau zu vertheidigen; es erfolgte indessen kein feindlicher Angriff.

Zu der Nacht erhielten diese Truppen aber den Befehl, sich der beiden im Besitze der Franzosen gebliebenen Dörfer Brie und Champigny wieder zu bemächtigen, und zwar sollten die Sachsen ersteres, die Württemberger letzteres angreifen. Das zweite Corps stellte dahinter Reserven aus, so daß auf diesem Kampffelde im Ganzen etwa 25,000 Mann deutscher Truppen gefechtsbereit waren, dabei sehr zahlreiche Artillerie.

Unter Commando des sächsischen Generallieutenants Mehr-

hoff von Golberg rückten um sieben Uhr Morgens drei sächsische Bataillone von den Regimentern Nr. 104 und Nr. 107 von Noisy, durch starken Nebel begünstigt, so still auf Brie vor, daß sie anfänglich unbemerkt in das Dorf hineinkamen und eine Feldwache, ohne einen Schuß zu thun, gefangen nahmen; bei dem Dorfe griff man noch ein französisches Lager an, und in ersterem standen mehrere Tausend Mann. Es kam nun zu einem hitzigen Gefechte, das um acht Uhr mit der Vertreibung der Franzosen endete; dieselben setzten sich aber in den Verschanzungen, die sie bei der Marnebrücke angelegt hatten, und erhielten über dieselbe auch fortwährend Verstärkungen.

Etwa um dieselbe Zeit hatten die Württemberger mit Schützen Champigny angegriffen und die Franzosen auch von hier bald verdrängt.

Jetzt stand zwar das Gefecht ungefähr eine Stunde lang, während derselben unterhielten die Franzosen aber von ihren Forts aus ein wüthendes Feuer auf die von den Deutschen besetzten Dörfer, in denen die Häuser und Bäume förmlich zerschmettert wurden und die Truppen bedeutend viel Leute verloren. Erst um neun Uhr trat wieder die französische Infanterie, welche aus ihren Verschanzungen und Forts herauskam, in das Gefecht und griff zunächst die Dörfer Champigny und Villiers an, wo die Württemberger, Preußen und sächsische Jäger standen, auch bedrohte sie mit ihren großen Massen Brie in der Rückseite. Zwei Bataillone sächsischer Schützen (Regiment Nr. 108) rückten nun zwischen Noisy und Villiers auf Brie vor, wandten sich, heftig beschossen, etwas südlich und trieben mit Hurrahs den weit überlegenen Feind durch die Weinberge bis auf eine dicht an der Marne liegende Höhe, wo er sich bald bis auf vier Regimente verstärkte und die beiden Bataillone mit Artillerie- und Infanteriesalven beschoß, so daß sie fürchtbar litten. In dem sächsischen Berichte heißt es wörtlich:

„Es lagen ganze Schützengruppen hinter kleinen Deckungen und Abschnitten, und vom Regiments-Commandeur, Oberst von Hausen, aufgefordert, weiter vorwärts zu gehen, wurde demselben nur zu bald die schmerzliche Ueberzeugung, daß es Verwundete und Todte waren.“

Die tapferen sächsischen Schützen verloren an diesem Tage, besonders bei dieser Kampfesepisode vor den Verschanzungen der Marnebrücke, nicht weniger als 37 Offiziere und 630 Mann, mehr als ein Drittel des ganzen Regiments, eine so ungeheure Zahl, wie sie verhältnißmäßig wohl selten auf dem Schlachtfelde vorgekommen ist. An eine Einnahme der Verschanzungen war daher nicht zu denken, aber sie hielten das Dorf Brie unerschütterlich fest von 11 Uhr bis zum Nachmittage 3 Uhr, obgleich es ihnen auch an Munition zu fehlen begann.

Um die Mittagsstunde wurde das feindliche Feuer schwächer, und die Franzosen zogen sich mehr gegen Süden.

„Hier“, heißt es in jenem Berichte, — „trat kurz vor Mittag eine die französische Kriegführung erneut charakterisirende Episode ein. Eine feindliche Abtheilung, in der ungefähren Stärke von zwei bis drei Bataillonen, winkte in einer Entfernung von circa hundert Schritten mit weißen Tüchern, Kopfbedeckungen und Gewehren. Das Feuer schwieg momentan, einzelne Gruppen kamen herüber und gaben sich gefangen, andere standen zögernd und mißtrauisch zwischen beiden Tirailleurlinien. Der Oberst Freiherr von Hausen, welchem die perfide Weise des Gegners im Laufe des Feldzuges allerdings bekannt geworden war, ritt nichtsdestoweniger bis ungefähr fünfzig Schritte vor die feindliche Linie und rief ihnen zu, daß das Feuer aufhören und sie Aufnahme finden würden. War es nun Mißverständnis, war es absichtliche Täuschung oder erkannten sie die Schwäche der diesseitigen Abtheilung, genug, die Franzosen begannen alsbald um so lebhafter zu feuern, und das Infanteriegefecht, durch einschlagende Granaten sekundirt, begann mit größerer Wuth und in fast unmittelbarer Nähe.“

Die deutsche Artillerie konnte an diesem Tage nicht nach Wunsch verwandt werden, weil das Terrain der französischen erlaubte, sie sofort mit Geschossen zu überschütten und ihre Position unhaltbar zu machen, auch würde sie nur ein zu kurzes Schussfeld vor sich gehabt haben; nur hin und wieder konnte sie zur Unterstützung oder zum Schutze der Infanterie eingreifen.

In Villiers hielten die Württemberger einen großen Park lange gegen die anstürmende bedeutende Uebermacht, mußten dann aber, da ihre Kräfte sich erschöpften, durch Sachsen abgelöst wer-

den, denen es auch gelang, den Feind abzuhalten. Bei Champigny wurden die Württemberger in ebenso heftigem und andauernden Kampfe durch Truppen des preußischen 2. Corps unterstützt.

Nachdem dieser sehr blutige Kampf acht Stunden lang gewährt hatte, gingen die Franzosen zwischen drei und vier Uhr Nachmittags auf der ganzen Linie zurück, behielten aber doch noch einen Theil von Champigny besetzt.

Am 3. und 4. December wurden französischerseits noch mehrere kleinere Vorstöße nach derselben Richtung hin gemacht, indessen ohne jede Wirkung, und am letzteren Tage brachen sie dann, nachdem sie ihre Positionen am diesseitigen Marneufer geräumt hatten, die über den Fluß geschlagenen Brücken ab und gaben somit jeden weiteren Ausfall vorläufig auf.

Wie hartnäckig und blutig in diesen Tagen gekämpft worden war, dafür legen die Verlustlisten das sicherste und deutlichste Zeugniß ab. Die Franzosen selbst berichteten: in den Kämpfen vom 1. bis 3. December 1008 Tödtte, dabei 72 Offiziere, 5022 Vermundete, dabei 342 Offiziere; außerdem waren ihnen mehrere tausend Gefangene abgenommen worden. Die Württemberger zählten, vom 30. November bis 3. December: 13 Offiziere, 268 Mann todt, 47 Offiziere, 1345 Mann verwundet, 10 Offiziere, 354 Mann vermißt. Die Sachsen hatten in dieser Zeit einen Verlust von 76 Offiziere und 2100 Mann. Auch das 2. preußische Corps hatte verhältnißmäßig viel Leute verloren. —

Die Loire-Armee, auf welche die Pariser so zuversichtlich rechneten, war indessen, wie man schon gehört hat, im vollen Rückzuge auf Blois und Tours, von welsch' letzterer Stadt die außerhalb Paris befindlichen Mitglieder der republikanischen Regierung ihren Sitz nach Bordeaux zu verlegen sich beeilten, wohin sich auch der Theil des diplomatischen Corps begab, welcher nicht in Paris zurückgeblieben war.

General Graf Moltke — der König hatte ihm zu Ende Oktobers schon den Grafenstand verliehen — sandte um diese Zeit durch einen Parlamentair ein Schreiben an General Trochu, worin er ihm Mittheilung von den sowohl an der Loire wie bei Amiens errungenen großen Erfolgen der deutschen Waffen

machte und auf die Erfolglosigkeit eines längeren Blutvergießens bei Paris, das nun keinesfalls auf Entsatz zu rechnen habe, hinwies; zur Bestätigung jener Angaben schickte er einen an der Loire und einen im Norden gefangenen höheren französischen Offizier mit und erklärte sich bereit, einem anderen solchen, welchen Trochu absenden wolle, genauen Einblick in alle diese Verhältnisse zu gestatten; General Trochu indessen wies diesen wohlgemeinten Vorschlag kurz zurück und erklärte, daß von einer Uebergabe von Paris nicht die Rede sein könne. —

Nach der Besetzung von Orleans wurde den angestrengten deutschen Truppen eine Ruhe von zwei Tagen gegönnt, dann aber die Verfolgung des Feindes mit aller Energie wieder aufgenommen.

Am 7. December verließ das Corps des Großherzogs von Mecklenburg Orleans, auf dem rechten Loireufer gegen Beaugency vorrückend, so daß die Baiern in der Mitte, rechts die 22. Division, unmittelbar am Flusse die 17. Division marschirten. Das 9. Corps ging in derselben Richtung auf dem anderen Ufer der Loire vor, die 6. Kavalleriedivision südlich nach Vierzon, das 3. Corps überschritt den Fluß bei Jargeau, Sully und Gien, das 10. Corps blieb in und bei Orleans stehn.

Das 3. Corps und die Kavalleriedivision trafen den Feind in der eingeschlagenen Richtung nicht, hatten aber mit mannigfachem Widerstande der feindlichen Bevölkerung und Franc tireurs zu thun. Dagegen stieß die 17. Division bei Meung noch am 7. December auf starke Abtheilungen, welche die Höhen hinter dem Marle-Bache und der Stadt besetzt hatten; es waren dort Batterien angelegt, welche die Anrückenden beschossen, und die Weinberge dicht mit Schützen besetzt.

Es kam hier zu einem ziemlich hartnäckigen Kampfe, besonders auf dem rechten Flügel der Division bei Laborde, auch hatten die Baiern weiter rechts einige leichte Gefechte. Schließlich, als der Mond schon die Gegend beleuchtete, wichen die Franzosen, und die Deutschen bivouakirten und kantonirten in und bei Meung.

Indessen hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß der Feind sich mit ansehnlichen Kräften bei Beaugency gesetzt habe; wie sich erwies, war es General Camon, der bei Meung Wider-

stand leistete, an den folgenden aber Theile des sechszehnten, siebenzehnten und einundzwanzigsten französischen Corps unter General Chanzy, die, wie auch Gambetta behauptete, bisher noch gar nicht in die Kämpfe bei Orleans verwickelt worden und deshalb ganz frisch waren.

Der Großherzog, entschlossen, den Feind weiterhin anzugreifen und zurückzuwerfen, bestimmte, die 17. Division solle anderen Tages den Marsch auf Beaugency fortsetzen, die Baiern auf Beaumont und die 22. Division bei Cravant den rechten Flügel halten.

Als am Morgen des 8. General von Wittich mit der 22. Division am Walde von Marchenoir auf Cravant rücken wollte, brachen die Franzosen aus jenem Walde heraus, wurden aber durch die Kavalleriedivision und Artillerie in Schach gehalten, während die Infanterie den Marsch auf Cravant fortsetzte. Hierher und gegen Beaumont gingen aber auch die Franzosen mit ihrer Hauptmacht vor und griffen besonders die Baiern und die 22. Division an, die einen heldenmüthigen Widerstand leisteten und schließlich nur wenig vorzubringen vermochten; indessen wurden doch mehrere Ortschaften und auch die Stadt Beaugency, ein bedeutender Ort von 5000 Einwohnern mit einer großen Brücke über die Loire, genommen, viele Gefangene gemacht und einige Geschütze erbeutet und schließlich mit einbrechender Nacht die Linie Beaugency-Messas behauptet; dessenungeachtet schrieb sich General Chanzy in seinen Berichten wieder den Sieg zu. Am späten Abende drang die 17. Division noch in Vernon ein und machte ohne Kampf die dortige Besatzung zu Gefangenen.

Um diese Zeit hatten die Avantgarde des 3. Corps bei Névoy, dicht vor Sien, und die 6. Kavalleriedivision bei Salbris ebenfalls glückliche kleine Gefechte gegen die nach jenen Richtungen abziehenden Reste der Loire-Armee.

Bei Beaugency gedachte der Feind aber noch nicht zu weichen. Gambetta befand sich im Hauptquartiere General Chanzy's und suchte Alles daran zu setzen, daß die Deutschen nicht nach Tours gelangen sollten, weil er wohl den moralischen Eindruck, welchen die abermalige, dann nothwendig werdende Verlegung des Regierungssitzes machen mußte, fürchtete.

Am folgenden Tage, dem 9., kam noch die Artillerie des 10. Corps dem Großherzoge zu Hilfe. Die Division Wittich war näher an das Centrum bei Beaumont gezogen, die Baiern standen anfänglich in der Reserve, die 17. Division hielt Bernon. Die erstere Division wurde vom frühen Morgen an auf das Heftigste angegriffen, und die Franzosen suchten sie auf beiden Flügeln zu umgehen, worauf auch die Baiern in das Gefecht traten. Als um die Mittagszeit sich bemerken ließ, daß der Feind nicht mehr recht vorwärts wollte, gingen die Preußen und Baiern rasch in die Offensive über und nahmen eines der vorliegenden Gehöfte und Dörfer nach dem anderen. Dabei unterstützte sie auf der linken Flanke auch die Division von Tresckow, welche das Dorf Villejouan erstürmte und, besonders mit dem 46. Regimente, trotz aller Angriffe, behauptete; an dieser Stelle verloren die Franzosen sehr viel Leute.

Auch dieser Kampfestag war äußerst heiß gewesen, und die erschöpften Truppen des Großherzogs, hinter denen sich nun das 9. und 10. Corps als Reserven aufgestellt hatten, hofften, daß der aus dem Walde von Marchenoir geworfene Feind sich nun gänzlich zurückziehn werde, indessen sollte erst der 10. December diese Entscheidung bringen.

An diesem Tage stand die 17. Division mehr nach rechts neben der 22., und das 10. Corps nahm ihre bisherige Position bei Beaugency ein, gelangte aber erst im Laufe des Nachmittags vollständig auf den Platz. Die beiderseitige Artillerie und die Schützen beschossen sich, zu einem Angriffe bezeigten die Franzosen aber keine Lust, und den Preußen war es befohlen worden, sich zu schonen.

„Der Abend“, berichtet ein Theilnehmer von der 17. Division an diesen Kämpfen, — „erfreute uns mit dem Befehl, daß der folgende Tag, der Sonntag, Ruhetag sein solle. Der Feind entwickelte aber wieder mit anbrechendem Tage seine Massen, nahm eine große Position, Geschütze vor der Front, lange Schützenketten ausgeschwärmt, ein; es kam aber zu keinem Gefechte, der Feind war mindestens ebenso ruhebedürftig wie wir. Dies drückte sich sehr scharf darin aus, daß einmal die beiderseitigen Tirailleurlinien gegeneinander vorrückten, dann aber auf zweihundert Schritte von einander Halt machten und nicht schossen.

Zur Aufklärung für das Benehmen unserer Schützen hierbei diene, daß der Befehl gegeben war, kein Gefecht zu entrichten, da wir unbedingt ruhen mußten.“

Gleich Nachmittags traten die Franzosen ihren Rückzug, beobachtet von der deutschen Cavallerie, an, und alsbald folgte ihnen auch die Avantgarde des 10. Corps; die übrigen Truppen ruhten bis zum andern Morgen.

Das 3. Corps wurde nun von Gien zurückbeordert, um die Stellung von Beaugency zu besetzen, das 10. Corps marschirte auf Blois, das 9. blieb auf dem linken Ufer der Loire stehen. Prinz Friedrich Carl verlegte sein Hauptquartier von Orleans am 12. nach Beaugency, am 13. nach Suresnes, wo es bis zum 16. blieb.

Schon am 13. besetzte General von Voigts-Rheze die Stadt Blois, welche sich Dem durchaus nicht widersetzte, und erbeutete dabei noch ansehnliche Armeevorräthe.

Ein Theil der Chanzy'schen Armee hatte sich auf Vendôme nördlich von Blois, zurückgezogen, ein anderer noch weiter nördlich in die Gegend von Chateaudun. Auf letzteren trafen die Truppen des Großherzogs am 15. bei Morée und trieben ihn weiter vor sich her, die Avantgarde des 10. Corps auch die Arrieregarde des ersteren, die sie mit ihrer Artillerie beschloß.

Da noch immer die Möglichkeit vorlag, daß die geschlagene Armee versuchen würde, wieder nach Norden und dann westlich in die Nähe von Paris zu gelangen, mußte man ihm scharf auf den Fersen bleiben, und das 3. und 9. Corps marschirten deshalb ebenfalls auf Vendôme ab. Indessen räumte der Feind diese Stadt im Laufe des 17. Decembers, nachdem in der vorangehenden Nacht ein Kriegsrath der Generale daselbst stattgefunden haben soll, an dem auch Gambetta theilnahm und der den Beschluß faßte, den Rückzug auf Le Mans fortzusetzen.

Beim Abzug von Vendôme kam es noch zu unbedeutenden Gefechten, indem der Feind mit Granaten beworfen und die 10. Jäger und braunschweigische Infanterie eine bespannte Batterie von acht Geschützen nahmen.

Die zweite Armee hatte nun ihre Aufgabe erfüllt; das 10. Corps und die Abtheilung des Großherzogs sollten die Verfolgung gegen Le Mans noch fortsetzen, der Rest marschirte zurück

in die Gegend von Orleans und Gien, bei welsch' letzterer Stadt wieder größere feindliche Abtheilungen gesehen worden waren; am 19. nahm Prinz Friedrich Carl sein Hauptquartier wieder in Orleans.

Die Verluste, welche die französische Loire-Armee in allen diesen Kämpfen gegen die deutschen Truppen seit Anfang des Novembers erlitten hatte, lassen sich an Todten, Verwundeten und Gefangenen recht gut auf gegen 40,000 Mann schätzen, und vor der Hand wenigstens mußte sie so geschwächt sein und war überdies so weit seitwärts abgedrängt, daß von ihrer ursprünglichen Absicht, Paris zu Hülfe zu kommen, nicht mehr die Rede sein konnte.

Wir schließen deshalb für jetzt die Schilderung der Ereignisse auf diesem Schauplatze des Krieges, um uns wieder der eingeschlossenen französischen Hauptstadt zuzuwenden.

Bei diesem Abschnitte in der Geschichte des Krieges gestatte man uns noch, eine von dem preussischen Staatsanzeiger gebrachte interessante Zusammenstellung der „Kriegsthrophäen der deutschen Heere“, die bis zum Schlusse des Jahres 1870 reicht, theilweise anzuführen.

Danach befanden sich um diese Zeit in Kriegsgefangenschaft auf deutschem Boden an Unverwundeten 11,160 Offiziere, 333,885 Unteroffiziere und Soldaten; außerdem hatte man nach Deutschland 4640 Geschütze und 115 Adler oder Fahnen geführt. Von den Gefangenen waren bis zur Mitte Decembers 38 Offiziere und 48 Mann desertirt, von denen einige bereits wiederergriffen worden, ferner 48 Offiziere und 586 Mann gestorben.